

VERGESSEN SIE METHADON.

Max Eipp -1999

Im Dschungel von Peru am Rande der Stadt Tarapoto sitzt ein Pariser Arzt, trinkt mit "seinen" Junkies einen Lianensud und singt ihnen Lieder. Das ist seine Entziehungskur. Nach neun Monaten entlässt er sie aus seinem Garten. Geheilt. Seine Erfolgsquote liegt bei 70-80%. Ein Märchen?

1986 verließ der französische Arzt und Psychotherapeut Dr. Jacques Mabit Paris, um sein medizinisches Fachwissen bei traditionellen Heilern im Amazonasgebiet zu erweitern. Es wurde ein zweites jahrelanges Studium und ein tiefer biografischer Einschnitt. Mit 70 Heilern hatte er Kontakt, eine Handvoll wählte er als Lehrer und ließ sich von ihnen mit der Welt der dortigen Heilpflanzen bekannt machen.

Seit 1991 leitet er das TAKIWASI -Zentrum, ein Institut zu Erforschung traditioneller Medizin, das dem peruanischen Gesundheitsministerium untersteht und von der französischen Regierung und der EG unterstützt wird.

Arbeitsschwerpunkt von TAKIWASI ("das singende Haus") ist die Arbeit mit Suchtkranken. Die peruanische Hauptdroge ist Kokain-Base, ein hoch toxisches Abfallprodukt der Kokainherstellung, es ist billig und von daher in den ärmeren Schichten sehr verbreitet. Die reicheren Drogenabhängigen dagegen konsumieren Heroin oder Kokain.

Dr. Mabits Therapie basiert auf der Einnahme von Ayahuasca, einer der "Königspflanzen" der Dschungelmedizin. Ayahuasca ist ein psychotropes Getränk, das aus der Liane Ayahuasca (*Banisteriopsis caapi*) und den Blättern von Chacruna (*Psychotria viridis*) hergestellt wird. Die Schamanen benutzen es seit undenklichen Zeiten zur Heilung und für spirituelle Rituale. Es hat eine sehr starke halluzinogene Wirkung - von der Intensität her vergleichbar mit Mescaline, LSD oder Peyote.

Die Therapie dauert neun Monate. Wer kommt, muss freiwillig kommen. Wer vorzeitig geht, kann nicht mehr zurückkommen. Es gibt keinen langsamen Ausstieg aus der Droge: wer das Takiwasi-Zentrum betritt darf keinen Krümel irgendeiner Droge mitbringen.

Die Therapie verläuft in drei Phasen.

Die erste Phase heißt "purga", die Reinigung, die körperliche Entgiftung. Es werden eine Vielzahl an säubernden Mitteln verabreicht, die eine beschleunigte Ausscheidung der im Körper abgelagerten Gifte bewirken: Brechmittel, harn- und schweißtreibende Getränke,

Saunen und Bäder mit Pflanzenextrakten. Man "kotzt sich aus".

Im Mittelpunkt der zweiten Phase steht Ayahuasca. Ayahuasca ist eine nicht-suchterzeugende halluzinogene Droge, die visionäre Reisen in die Innenwelt des Patienten in Gang setzt. Auf diese Art soll der Patient zu seinem eigenen Arzt gemacht werden. Es ist nicht Aufgabe des Therapeuten, dem Patienten zu erklären, was seine Probleme sind, der Patient entdeckt dies selbst durch seine visionären Zustände, seine Träume oder seine erweiterte Wahrnehmung. Der behandelnde Arzt steht mit gesprächs- und gruppentherapeutischen Angeboten im Hintergrund. Im allgemeinen aber ist er mehr Begleiter, Beschützer, der die angemessenen Bedingungen schafft, die dem Patienten einen sicheren Raum für seine Entwicklungsarbeit bieten. Die Priorität bleibt bei der Pflanze, "die Pflanze lehrt", die rationale, verbalisierte Auseinandersetzung wird auf das Notwendigste reduziert. Ziel dieser Phase ist es durch Selbsterforschung mit Hilfe von Ayahuasca eine neue Lebensperspektive zu entwickeln, in der es das existentielle Loch nicht mehr gibt, das mit der Sucht zuvor gestopft werden musste. Es gibt ein Herzstück von rund zehn nächtlichen Ayahuasca-Sitzungen. Sie finden in der Gruppe zusammen mit dem therapeutischen "Führer" statt. Alle Teilnehmer trinken von dem Pflanzensud.

In der dritten Phase befinden sich die Patienten allein im Dschungel, jeder in seiner eigenen Hütte. Sie meditieren, halten eine Diät und nehmen Pflanzen zu sich, die der Therapeut speziell für sie ausgesucht hat.

Dieses Drei-Phasen-System wiederholt sich dreimal.

Die Wiedereingliederung in die Gesellschaft wird vom Institut durch Hilfe bei der Arbeits- und Wohnungssuche begleitet.

Das medizinische Zentrum TAKIWASI ist eine große Parkanlage mit zahlreichen Wohnhäusern für die Patienten im traditionellen peruanischen Stil, sowie Arbeits- und Versammlungsräumen und einem Verwaltungstrakt.

Eine Gruppe von Leuten sitzt unter einem großen Mandelbaum und diskutiert engagiert. Nochmehr Besucher, denke ich, später erfahre ich, dass das die Patienten sind. Sie sehen so gar nicht nach "Junkies" aus. Viel zu gesund, mit klarem Blick und einem gewissen Stolz

im Körper, dessen Verlust die meisten Drogenabhängigen so erbärmlich erscheinen lässt. Sie haben sich die Haare abgeschnitten - ein Ritual, das ihr Gefühl eines Neu-Anfangs ausdrückt. Das gehört nicht zu den Bräuchen im Takawasi-Zentrum, es ist eine Idee dieser speziellen Gruppe gewesen.

Ich bin mit Dr. Mabit im Kräutergarten verabredet. Hier wächst alles, was für die Therapien benutzt wird. Die Patienten kümmern sich um die Pflanzen, die sich um die Patienten kümmern.

"Olá! Que tal?" ruft mir jemand zu, als ich mich umdrehe, kichern mich zwei riesige bunte Papageien an. "Olá! Que tal?" Diesmal ist es kein Papagei, Dr. Mabit steht vor mir. Er ist um die Vierzig. Ein seriöser Intellektueller mit grau-melierten Schläfen aus Paris, ein "Mann in den besten Jahren" - wie man sich einen Mann in den besten Jahren vorstellt, wenn man ihn so nennt. Ich habe gewisse Schwierigkeiten, mir diesen kultivierten Herrn in Urwaldhütten schamanistischer Heiler vorzustellen.

Dr.Mabit, wie kommt ein Arzt aus Paris dazu im Dschungel "Eingeborenen-Medizin" zu betreiben?

Ein gewisses Unbehagen an der konventionellen Medizin des Westens. Ich spürte damals, dass uns eine ganze Dimension des Heilens abhanden gekommen ist. Die Begegnung mit den Amazonas Schamanen war erst einmal nicht einfach. Ich konnte von ihnen nicht lernen wie ich es gewohnt war. Das erste, was sie mir sagten war, dass ich Tabak mit ihnen rauchen müsse. Ich rauche nicht, ich trinke nicht, die Hippiezeit ist ohne einen einzigen Joint an mir vorübergegangen, ich war auf der Suche nach Heilungsmethoden und wurde zum Rauchen überredet, das erschien mir paradox. Dann sagten sie, dass sie mich nichts lehren könnten - das müssten die Pflanzen selber tun, sie könnten mich nur bekannt machen. Später habe ich das verstanden, aber erst einmal habe ich mich einfach darauf eingelassen. Ich dachte, es ginge darum die Wirkung von Pflanzen zu erfahren, so wie man die Wirkung von einer Valiumtablette erfahren kann, aber es geht bei diesen Pflanzen um etwas anderes: sie haben angefangen mit mir zu sprechen, sie haben mich gelehrt. All meine wesentlichen Entscheidungen, die ich seit dem getroffen habe, sind Instruktionen der Pflanzen, der Dschungelwesen. Es gab so etwas wie ein Initiationserlebnis: diese Wesen versammelten sich zu einem Tribunal und fragten mich, was ich wolle, ich erklärte es, sie haben mich akzeptiert und seither lehren sie mich.

Sie wissen, dass solche Geschichten Ihrer Reputation als Wissenschaftler wahrscheinlich nicht zuträglich sind.

Wenn ich in dieser Beziehung ehrgeizig wäre, würde ich nicht hier im Dschungel sitzen. Ich kann mir erlauben die Wahrheit zu sagen, ohne Angst, dass mir das schadet.

Im Zentrum Ihrer Arbeit steht Ayahuasca - ersetzen Sie nicht einfach eine Droge, Kokain z.B., durch eine andere?

Nein. Ayahuasca ist nachweislich nicht suchterzeugend. Es wird vom Körper vollständig abgebaut. Es ist ein Mittel für einen Erkenntnisprozess. Wenn der Prozess beendet ist, erlischt auch das Interesse an dieser Droge. Ich kann das nach einer siebenjährigen Praxis jetzt mit Sicherheit sagen.

Sie haben diesen Prozess selbst durchlebt?

Ja, natürlich. Es war furchterlich. Der Anfang ist immer furchterlich. Man ist noch einmal mit allen Ängsten, Krisen, Katastrophen seines bisherigen Lebens konfrontiert. Bereits die ersten beiden Sitzungen haben mir mehr über mich erzählt als 10 Jahre Psychoanalyse zuvor.

Ich war verrückt vor Angst und ich hatte Angst verrückt zu werden. Ich wollte die Reise abbrechen, alles aufgeben, aber dann habe ich mich doch zu einer zweiten Session entschlossen. Ich kämpfte gegen eine riesige, schwarze Schlange. Es war ein Kampf der Irrationalität gegen die Logik, gegen mein ganzes westliches Denkkorsett. Die Schlange versuchte mich in ein tiefes, dunkles Loch zu ziehen. Ein Kampf auf Leben und Tod. Dann gab ich auf, ich war bereit zu sterben. In diesem Moment verschwand die Schlange. Mein ganzes Leben lag vor mir wie ein Puzzle und ich konnte plötzlich erkennen, wo was falsch gelaufen war. Es war wie der berühmte Lebensfilm, nur dass es nicht vorbeirauschte, sondern vor mir lag, zu meiner Verfügung. Es ist ja alles in uns gespeichert, unser ganzes Leben, und vieles von dem, was davor war. Und es gibt Pflanzen, die die Türen öffnen können.

Vieles was außersinnliche Wahrnehmung genannt wird, beruht auf einer Schärfung der Sinne. Wer zwanghaft die Realität verteidigt, verteidigt das, was er realisiert. Das ist manchmal sehr wenig.

Muss man an Ayahuasca glauben? Befindet man sich bei Ihrer Therapie in einem religiösen System?

Man muss nicht daran glauben. Man macht einfach Erfahrungen. Das ist nichts Theoretisches. Es geht nicht um religiöse Institutionen, aber das Ganze hat natürlich mit Religion zu tun. Es gibt keinen Schamanismus ohne die Anerkennung einer spirituellen Dimension. Heilung hat mit dem Heiligen zu tun.

Wie man die spirituelle Welt benennt ist egal. In einer Annäherung an die moderne,

westliche Sprache kann man sagen: alles im Universum besitzt Energie. Jedes Lebewesen, jeder Gegenstand hat in einem bestimmten Moment ein bestimmtes Energieniveau. Das Unsichtbare, das Geistige, das Energetische oder Spirituelle ist nur ein Teil des Wahrnehmungsspektrums, der sich unseren gewöhnlichen Möglichkeiten entzieht, und mit dem wir uns nicht in Einklang bringen können.

Der Schamane hingegen hat gelernt, sich auf einem breiteren Streifen dieses Spektrums zu bewegen. Er sieht die spirituelle Dimension der Welt. In dieser lebendigen, aktiven Welt gibt es einen ständigen Kreislauf von Energien, der ein dynamisches Gleichgewicht schafft und erhält. Die vielfältigen Kräfte des Lebens erneuern sich, tauschen sich aus, sie zirkulieren und sind dabei darauf ausgerichtet, einen globalen Ausdruck zu schaffen. Jegliche Störung dieses Gleichgewichts drückt sich auf menschlicher Ebene als Unglück aus, als Unfall, Krankheit, Pech. Der Schamane versucht das Gleichgewicht wiederherzustellen. Er lehrt den Respekt vor dem Lebendigen und fungiert als Vermittler mit der verletzten geistigen Welt. Die Behandlung von Drogenabhängigen erfordert die Wiederherstellung einer korrekten Verbindung zum Sakralen, eine wahrhaft religiöse Haltung, um an die "andere Welt" wiederanzuknüpfen. Die Wiederherstellung authentischen spirituellen Erlebens soll dem Patienten ermöglichen, seine geistige Voreingenommenheit aufzugeben, um in seinem Körper, durch seine Empfindungen, durch die Kraft seiner mit anderen geteilten Gefühle die Offenbarung des Lebens wiederzufinden, das sich in seiner Einzigartigkeit als Individuum verkörpert.

Große Worte...

Es gehen aber doch auch um große Dinge. Wir können ja eine Drogensucht nicht behandeln wie einen Schnupfen. Davon abgesehen sind das alles keine Dogmen, nichts was wir den Leuten eintrichtern. Ich rede nur mit Ihnen darüber, weil ich versuche etwas zu verbalisieren, was in Worten nur anzudeuten ist. Die Patienten hier machen Erfahrungen, deshalb müssen wir über solche Dinge nicht reden.

Sie haben die wesentlichen Techniken, mit denen Sie arbeiten, direkt von Schamanen gelernt?

Ich habe vor allen Dingen singen gelernt. Die heiligen Gesänge sind immer Bestandteil der Zeremonie. Es ist eine Tatsache, dass die Welt Klang ist. Es ist erfahrbar. Die Gesänge sind Instrumente einer energetischen Neuordnung. In den nächtlichen Sitzungen tritt der Schamane mit den Teilnehmern der Zeremonie in Einklang. Er trinkt gleichzeitig mit ihnen das Gebräu und nutzt seine entwickelte Wahrnehmungsfähigkeit, um den jeweiligen Standort des Patienten innerhalb der verschiedenen energetischen Ebenen einzuschätzen.

Die Weite seines Wahrnehmungsspektrums ermöglicht ihm, die Daten des persönlichen Archivs zu erfassen, die im Körper jedes Menschen gespeichert sind. Am Anfang, wenn der Patient sich erbricht und seinen Magen reinigt, visualisiert er gleichzeitig seine emotionalen Blockaden, energetischen Lasten, Ängste, Beklemmungen und Sorgen, die er durch das Erbrechen materialisiert und nach außen bringt.

Habe ich Sie eben recht verstanden, Sie nehmen als Leiter einer therapeutischen Sitzung ebenfalls die Ayahuasca Droge?

Ja, natürlich.

Kann die Situation dadurch nicht völlig außer Kontrolle geraten?

Das ist das westliche Vorurteil, dass die Droge die Wahrnehmung einschränkt. Das muss aber überhaupt nicht so sein. Im Gegensatz zu vielen anderen Drogen braucht man bei Ayahuasca zunehmend kleinere Dosen, um die gleiche Intensität der Wirkung zu erreichen. In der therapeutischen Sitzung geht es mir um eine erweiterte körperliche, nicht-intellektuelle Wahrnehmung. Ayahuasca hilft mir meine Patienten dann zu begleiten, wenn sie mich am nötigsten brauchen - und zwar direkt auf der Ebene, auf der sie sich dann befinden und nicht anschließend, wenn sie im Verbalisieren verfälschen oder reduzieren, was sie erlebt haben.

Betreuen Sie die Patienten über die Therapie hinaus?

Wir versuchen natürlich Wohnung und Arbeit für die Leute zu beschaffen, die bei uns waren. Das wichtigste aber ist die innere Veränderung des Patienten. Er ist nicht einfach der gleiche Mensch wie vorher, nur ohne Sucht, er hat - und das ist das Entscheidende - nicht mehr die existentielle Lücke in sich, die er mit der Sucht stopfen musste. Er findet heraus, was er in sich trägt, seinen angemessenen Platz im Leben, er erkennt sein Ziel und seinen Weg. Das erklärt die Stabilität über die Therapiezeit hinaus, das erklärt die hohe Heilungsquote.

Was halten Sie von den Methadon-Programmen, mit denen in einigen Ländern Europas gearbeitet wird?

Vergessen Sie Methadon. Aus meiner Sicht zeigt der Ersatz einer suchterzeugenden Substanz durch eine andere, auch wenn sie legal ist und von einem Arzt verabreicht wird, nichts anderes als die therapeutische Unfähigkeit, das zugrunde liegende Problem anzugehen. Der Einsatz von Methadon ist ein Zudecken, eine vielleicht elegante und in Krankenhausfarben gehaltene Verkleidung, in Wirklichkeit aber eine barbarische Praxis. Sucht ist eine Suche, wenn auch eine fehlgeleitete. Der Süchtige möchte die Grenzen des gewöhnlichen Bewusstseins sprengen, weil es ein Raum ist, in dem er keine befriedigende

Antwort auf seine existentielle Unruhe finden kann. Es ist eine tiefe Sehnsucht, den Sinn der Existenz wiederzufinden.

Mit anderen Worten: die schamanistische Medizin Amazoniens erkennt den Sucher im Süchtigen an und unterstützt ihn, statt ihn zu verachten und seine Sozialverträglichkeit wiederherzustellen.

Ja, genau. Eine Therapie, die diesen existentiellen Kern nicht ernstnimmt, verachtet ihre Patienten und kreierte unbewusst im Patienten Verachtung für die Gesellschaft, in die er wieder integriert werden soll.

Sie nehmen von Ihren Patienten 500 Dollar pro Monat...

...was viele der Einheimischen, die wir trotzdem aufnehmen, nicht zahlen können.

Für europäische Verhältnisse ist das eine lächerliche Summe. Besonders wenn man Ihre Erfolge betrachtet. Rennen Ihnen die europäischen Drogenexperten nicht die Tür ein?

Natürlich gibt es wissenschaftliche Anfragen, auch Kongresse, Publikationen. Das Interesse wächst langsam. Aber für die meisten europäischen Ärzte, Drogenexperten und Politiker ist unser Modell einfach zu fremd.

Sie meinen die Europäer bleiben lieber erfolglos, als ihr Bewusstsein zu ändern?

So könnte man es sagen.

Können Sie Therapeuten, oder soll ich sagen Schamanen ausbilden, damit sie Therapien mit Ayahuasca durchführen können?

Im Prinzip ja, es ist aber ein Studium von mehreren Jahren. Es verlangt viel Erfahrung. Auch Selbst-Erfahrung - wie ich zu erklären versuchte.

Wir machen hier drei-wöchige Kurse für Therapeuten und andere Interessenten. Wer den Ayahuasca-Weg gegangen ist, wird auf jeden Fall seine Arbeit besser machen, weil er mehr weiß über sich und die Welt, seine ganze intuitive Seite ist dann stärker entwickelt. Aber er kann noch lange nicht therapeutisch mit Ayahuasca und den anderen Pflanzen, die wir benutzen, arbeiten.

Takiwasi ist ein Pilot-Projekt. Wir hoffen, dass andere Länder dem folgen, vor allem die an das Amazonas-Becken angrenzenden Länder, die die gleiche medizinische Tradition haben.

Nehmen Sie denn Patienten aus Europa auf?

Ja, es waren bereits einige hier. Nicht viele. Es ist schwierig, weil ich ja eigentlich mit den Leuten vorher reden möchte, bevor wir sie in unser Programm aufnehmen. Aber es ist möglich, ja. Wir haben prinzipiell mehr Anfragen als wir Leute aufnehmen können. Und wir haben weniger finanzielle Unterstützung, als wir

benötigen. Ich musste unser Team im letzten Jahr von 14 auf 7 Mitarbeiter reduzieren.

Damit hat er sich selbst das Stichwort gegeben: das Mitarbeiter-Meeting wartet auf ihn. Er verabschiedet sich mit seiner freundlichen ruhigen Stimme und verschwindet in einer großen runden Holzhütte. Ich sehe mir im Garten noch einmal die Ayahuasca-Pflanzen an. Sie sehen unscheinbar aus, ein bisschen wie die Stangenbohnen im Garten meiner Eltern. Ich will mir zur Erinnerung ein Blatt abreißen, schrecke plötzlich ehrfürchtig vor dieser Absicht zurück und muss gleichzeitig über mich lächeln. "Ciao", sag ich zu der stummen Pflanze. Es ist sehr still im Garten. Die Papageien sind auch weg. Meine Mutter hat immer gesagt. "Wenn du denkst, etwas ist zu schön, um wahr zu sein, dann ist es zu schön, um wahr zu sein." Aber vielleicht haben wir uns auch nur an vieles gewöhnt, was einfach zu schlecht ist, um wahr zu sein.